

Ausstellungseröffnung

Donnerstag, 01. Oktober 2026, 19 Uhr

Schirmherrschaft: Astrid Wallmann,

Hessische Landtagspräsidentin

Prof. Dr. Maike Rotzoll, Marburg:

„Kinder als Opfer der Patient:innenmorde im Nationalsozialismus“

Im Vordergrund steht die so genannte Kindereuthanasie, geplant und durchgeführt vom „Reichsausschuss zur wissenschaftlichen Erfassung erb- und anlagebedingter schwerer Leiden“. Abschließend geht der Vortrag auf die Forschung im Kontext der „Kindereuthanasie“ ein.

Rahmenprogramm

Mittwoch 14. Oktober 2026, 19 Uhr

Prof. Dr. Petra Fuchs, Berlin:

„Kinder mit Behinderungen in der NS-Zeit:

Objekte ableistischer Medizin –

Subjekte ableismuskritischen Gedenkens“

Der Vortrag beleuchtet, wie Kinder mit Behinderungen in der NS-Zeit durch eine ableistisch geprägte Medizin zu Objekten der Forschung gemacht wurden.

Im Zentrum steht die Rekonstruktion ihrer Perspektiven und Lebensrealitäten, die durch wissenschaftliche Denkweisen sowie durch administrative, diagnostische und experimentelle Routinen systematisch entwertet und ausgelöscht wurden. Aus einer ableismuskritischen Haltung heraus werden die Kinder als Subjekte und Individuen erinnert, deren individuelle Würde und Geschichte im Gedenken sichtbar bleiben müssen.

Mittwoch, 28. Oktober 2026, 19 Uhr

Lisa Caspari, Gedenkstätte Hadamar:

„Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – die Geschichte der ‚Kinderfachabteilung‘ Kalmenhof und die Entwicklung eines Gedenk- und Lernortes“

Als Ort der medizinischen Behandlung gebaut, entwickelte sich das damalige Krankenhausgebäude der Heilerziehungsanstalt Kalmenhof in Idstein zum Zentrum der „Euthanasie“-Verbrechen. Heute entsteht auf dem Gelände ein Gedenk- und Lernort, der an die Verfolgten und Ermordeten der nationalsozialistischen „Euthanasie“-Verbrechen in Idstein erinnern soll.

Mittwoch, 11. November 2026, 19 Uhr

Prof. Dr. Jan Erik Schulte, Gedenkstätte Hadamar:

„Von der ‚Euthanasie‘ zum Holocaust? – Brüche und Kontinuitäten. Zum Verhältnis zweier nationalsozialistischer Massenverbrechen“

Der Vortrag hinterfragt, ob und inwieweit die „Euthanasie“ und der Mord an den europäischen Juden miteinander verbunden waren, wann es gemeinsame oder parallele Radikalisierungsschübe gab, welche Institutionen die Verbrechen durchführten, wer die Opfer und wer die Täter und Täterinnen waren.

Im Anschluss an alle Veranstaltungen laden wir ein zum Ausstellungsbesuch und zum gemeinsamen Austausch.

Ständehaus, Ständeplatz 6 – 10, 34117 Kassel

Öffnungszeiten:

Mo bis Do 10 – 16 Uhr, Fr 10 – 14 Uhr

Die Ausstellung

Zu den Verfolgten im Rahmen der nationalsozialistischen „Euthanasie“-Verbrechen zählten nicht nur Erwachsene, auch Kinder und Jugendliche gehörten zu den Opfern. An ihr Leiden und Sterben erinnert diese Wanderausstellung, die von der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin (DGKJ) konzipiert wurde. Sie benennt Täter und dokumentiert die Strukturen, die die Verbrechen der „Kindereuthanasie“ möglich gemacht haben. Gleichzeitig werden Einzelschicksale vorgestellt, um die Opfer vor dem Vergessen zu bewahren.

Besonderes Angebot für Schulklassen:

Geführte Rundgänge durch die Ausstellung
Anmeldung erbeten unter:

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

Tel.: 0561 1004 - 4281

kontakt-archiv@lwv-hessen.de

Herzlichen Dank an unsere Sponsor:innen und Kooperationspartner:innen.



Die Ausstellung und das Veranstaltungsprogramm sind barrierefrei. Der Eintritt ist frei.

Ausstellung

der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin (DGKJ) e.V.



Im Gedenken der Kinder

Die Kinderärzte und die Verbrechen an Kindern in der NS-Zeit

01. Oktober – 13. November 2026
Montag bis Donnerstag: 10 – 16 Uhr,
Freitag: 10 – 14 Uhr

Ständehaus, Ständeplatz 6 – 10, 34117 Kassel



**„...da wir als Eltern
unser gutes Kind
nochmal sehn [sic]
wollen“**

**Aus einem Schreiben von Annemaries Eltern
an die Anstaltsleitung des Eichbergs
vom 28. Juni 1941, nachdem sie vom
Tod ihrer Tochter erfahren hatten.**

Etwa achtzig Jahre nach dem Ende systematischer Tötungen von Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung erinnert die Ausstellung an die nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde an Kindern und Jugendlichen. Auf Grundlage der nationalsozialistischen Rassenideologie wurden in Deutschland auch an jungen Menschen medizinische Verbrechen begangen.

Mehr als 5.000 Kinder und Jugendliche wurden allein in „Kinderfachabteilungen“ – eigens für die Tötung geschaffene Einrichtungen – gequält und ermordet. Kinder und Jugendliche wurden aber auch Opfer der Gasmordaktion „T4“ und der „Hungerkost“ in Anstalten und Heimen. Sie wurden für Experimente missbraucht und ihre Organe nach dem Tod für Forschungszwecke verwendet.

Die Ausstellung zeigt, dass es den beteiligten Ärztinnen und Ärzten bei der Tötung nicht um die schmerzlose Beendigung individuellen Leidens ging, sondern entsprechend der nationalsozialistischen Rassenideologie um die „Befreiung“ der Gesellschaft von sogenannten „Ballastexistenzen“, deren Leben nur dann verlängert wurde, wenn sie noch „der Wissenschaft dienen“ könnten.

Diese Medizinverbrechen geschahen im Alltag, mitten in Deutschland, unter Beteiligung niedergelassener Ärztinnen und Ärzte und staatlicher Ämter, in Krankenhäusern und wissenschaftlichen Institutionen.

Mit der Ausstellung soll auf ein dunkles Kapitel deutscher Medizingeschichte aufmerksam gemacht werden.

Karte der „Kinderfachabteilungen“

